

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Kernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Stichtesjährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 279. — 1914.

Weilburg, Montag, den 30. November.

66. Jahrgang.

Am Zusammenbruch der russischen Gegenoffensive.



Unsere heutige Kartenstizze gibt einen Ueberblick von Schlachtfeld der letzten Kämpfe in Russland.

der vom Kriegsministerium bekannt gegebenen Richtlinien innerhalb ihres Vereins ihrerseits selbständig in die Hand zu nehmen. Beide Entschlüsse sind abwegig. Die Teilnahme von Jugendlichen unter 16 Jahren an der militärischen Jugendpflege ist nicht angängig, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb nicht, weil eine derartige ernste Frage wie die militärische Ausbildung der Jugend grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen Erleichterung der Jüngeren braucht deshalb nicht zur Seite gehoben zu werden. Sie wird sich in den Vereinen nebenher weiter betätigen müssen und können. Keinesfalls darf aber die Befürchtung, daß sich die Vereine nicht mehr rekrutieren könnten, wenn sie die „jungen“ in Zukunft nicht mehr durchweg mit den älteren Jugendlichen zusammenarbeiten lassen könnten, hier von ausschlaggebender Bedeutung sein. Auch das Vereinsleben muß in der gegenwärtigen Zeit Opfer bringen können! Was aber die Durchführung der Jugendvorbereitung angeht, so muß diese unbedingt von den örtlichen Leitern der militärischen Vorbereitung der Jugend, welche jeweilig eingesetzt sind, einheitlich in die Hand genommen werden. Es geht nicht an, daß die Jugendvereine, so gerne auch besonders geeigneten Herren innerhalb der Vereine der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte überlassen bleibt, auf diesen Gebiete selbständig vorgehen. Denn eine der militärischen Oberaufsicht entzogene militärische Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der Gesamtvorbereitung zu gefährden. Eine solche Absonderung widerspricht aber auch dem Geiste der großen Zeit, die in so erhebender Weise zur Vereinigung und Zusammenfassung aller Kräfte geführt hat, auf der allein unser Heil ruht. Sie widerspricht der wahrhaft vaterländischen Gesinnung, wie sie sich in dem Aufruf des 1. Vorsitzenden des Jungdeutschlandbundes, Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, vom 11. August d. J. kundgibt in dem es heißt: „Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbarer als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden.“

Wenn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, daß die Vereine, deren Leiter noch abseits stehen und ihre eigenen Wege gehen wollen, sich im Laufe der Zeit eines Besseren besinnen werden, so fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber, und Lehrherren hiedurch jetzt schon die inständische Bitte zu richten, die ihnen zugehörenden oder anvertrauten Jugendlichen der großen allgemeinen militärischen Einrichtung zuzuführen, welche die allein in Betracht kommende Vorschule für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar selbstverständlich ohne Rücksicht auf die Vereinigung, welcher die jungen Leute seither angehören. Nur die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung gibt den jungen Leuten von 16 bis 20 Jahren des weiteren auch die Anwartschaft auf die von den allenthalben eingesetzten Leitern der militärischen Jugendvorbereitung auszustellende, als Empfehlung beim späteren Eintritt in das Heer höchst wertvolle „Vereinigung“, daß der junge Mann an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 19. August 1914 abgehaltenen Übungen regelmäßig teilgenommen hat.

Meldet also alle ungesäumt Euerer Söhne und Schutzbefohlenen an den hierfür bekannt gegebenen behördlichen Stellen an und sorgt dafür, daß sie auch ausnahmslos pünktlich und regelmäßig an den angelegten Übungen usw. teilnehmen!

Das Vaterland ruft! Niemals war Deutschland in einer ernsteren und gefährlicheren Lage! Keinen seiner Söhne kann es heute entbehren! Unser Alles für das Vaterland!

Dr. von Meister,
Regierungspräsident.
Beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.
(Zu Nr. I 12. A. 5189.)

Unterrichtskursus an der Königl. Fachschule für die Klein- und Stahlwaren-Industrie zu Schmalkalden.

Die Anstalt beginnt zu Ostern 1915 einen neuen Unterrichtskursus und nimmt hierzu neue Schüler auf. Sie bietet befähigten jungen Leuten Gelegenheit, in den mit neuzeitlichen technischen Hilfsmitteln reich ausgestatteten Musterwerkstätten eine sorgfältige und vielseitige

auf der Grundlage neuzeitlicher Technik fußende praktische Ausbildung in der Eisen- und Stahlverarbeitung, besonders in der Werkzeugtechnik, zu erlangen, und jene zeichnerischen, sachtheoretischen und wirtschaftlichen Kenntnisse zu erwerben, welche unter den heutigen Anforderungen des Gewerbebetriebes für künftige Borarbeiter und Werkmeister oder für selbständige Gewerbetreibende in der Klein-, Werkzeug- und Metallwaren-Industrie unbedingt erforderlich sind.

Ausnahmefähig sind junge Leute mit guter Elementarbildung nach erfüllter Schulpflicht. Vorherige praktische Tätigkeit ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Kursusdauer beträgt je nach Fähigkeiten 2 bis 3 Jahre, das Schulgeld für preussische Schüler 60 M., für solche aus dem nichtpreussischen Deutschland 160 M. jährlich.

Abolventen, welche die Reifeprüfung abgelegt haben, sind von der Gesellenprüfung befreit.

Minder bemittelten und würdigen Schülern preussischer Staatsangehörigkeit können Stipendien und Schulgelderrasse gewährt werden.

Nähere Auskunft auf Anfrage durch den Unterzeichneten. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Der Direktor der Königl. Fachschule.
Reil.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 28. Novbr., mittags. (W. B. Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert.

Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Stützpunkte entziffen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange.

Harte Angriffe der Russen in Gegend westlich Nowo Radomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr. mittags. (W. B. Amtlich.)

Vom westlichen See ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsoeruche des Gegners in der Gegend südöstlich Ipern und westlich Lens gescheitert sind.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Daraus eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

Im Osten geht es kraftvoll vorwärts.

Nicht 40000, sondern 60000 Gefangene.

Während in Ostpreußen nach dem Berichte unseres Großen Hauptquartiers nur unbedeutende Kämpfe stattfanden, griffen unsere Truppen bei Lowicz, wo sie den glänzenden Sieg erfochten hatten, erneut an. Das gewaltige Ringen um die Entscheidung nimmt mehrere Tage in Anspruch. Daß wir auf einen vollen Sieg unserer Waffen rechnen dürfen, läßt der Umstand erwarten, daß starke Angriffe der Russen westlich Nowo Radomsk abgeschlagen wurden. Der genannte Ort liegt 110 Kilometer südlich von Lowicz genau auf halbem Wege nach Krakau. Unser Sieg bei Lodz-Lowicz war, wie erst nachträglich aus dem Armeebefehl des Marschalls v. Hindenburg bekannt wurde, noch erheblich größer, als die ersten Angaben erkennen ließen. Es wurden nicht 40000, sondern 60000 Gefangene gemacht, 150 Geschütze und 200 Maschinen-gewehre erbeutet.

Stolze Siegeszuversicht atmen der Armeebefehl des Marschalls v. Hindenburg, und der Glückwunsch des Kaisers, in dem die Auszeichnung des Oberbefehlshabers im Osten mitgeteilt wird. Ihr habt in tagelangen, schweren Kämpfen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht, so sagt der Feldmarschall in dem Befehle an seine Truppen. Der Kaiser, unser oberster Kriegs-

Amtlicher Teil.

Nr. 11 b 12743. Berlin W. 9, den 13. Novbr. 1914.

Weiße Backwaren, die nicht zum Kuchen gehört, ist im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot, vom 28. Oktober 1914 (S. 459). Brötchen (auch Semmel, Schripf, usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. V. gez.: Dr. Göppert.

Aufruf

Herrn, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren junger Leute vom 16. bis 20. Lebensjahre, welche bereits bestehenden Jugendvereinen angehören.

Der überall bekannt gegebene Erlass der Herren Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Innern und des Justiz vom 16. August 1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes anordnet, hat im Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden gefunden. Die in dem Erlasse ausgesprochene Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande hat sich freiwillig zu sammeln zu den angelegten Übungen usw. begeben in Stadt und Land einem wachsenden Verständnis. Die Behörden haben die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen gerne Folge geleistet. Anmeldungen sind in großer Anzahl eingelaufen. Der anfangs hervorgetretenen Besorgnis, insbesondere an den bestehenden evangelischen und katholischen Jugendpflegevereinigungen durch die militärische Jugendpflege gerüttelt werden sollte, ist durch dankenswerte Zusicherungen des königlichen Konsistoriums und des königlichen Ordinariats in den kirchlichen Amtsblättern beseitigt worden. In einer großen Zahl von Gemeinden und Dörfern haben Übungen und Unterweisungen jugendlichen denn auch bereits planmäßig eingesetzt. Leider ist aber bei einigen Jugendvereinen deren selbstlose Mithilfe von vornherein an erster Stelle gerechnet wurde, das erwartete Entgegenkommen der großen, ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe gegenüber noch zu vermissen. Glücklicherweise ist es möglich, weil sie der Sache überhaupt unfreundlich gegenüberstehen! Einige wollen aber nur dann mitmachen, wenn auch die 14-16jährigen Jugendlichen zur militärischen Jugendpflege zugelassen würden, andere halten es für besser, die militärische Vorbereitung ihrer Mitglieder unter Zustimmung von geeignetem Ausbildungspersonal im Rahmen

herr, sandte auf die Meldung von diesem Erfolge folgendes Telegramm: An Generaloberst von Hindenburg: Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reichs gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren kriegsgewohnten Truppen weitere Erfolge. Wilhelm K. R. — Ich bin stolz darauf, so spät unter jüngster Generalfeldmarschall hinzuzutreten, meinen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben, deren Kampfesfreudigkeit und Ausdauer in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht haben. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe vernichtet am Boden liegt. Hurra!

Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg werden aus allen Kreisen die herzlichsten Glückwünsche zu seiner hohen Auszeichnung zuteil. Am 4. Januar 1913, so sagt das „B. L.“, starb Generalfeldmarschall Graf Schlieffen. Es wird im deutschen Volke ungeteilte Zustimmung finden, daß der erste, der nach dem Tode des großen Lehrers, des Clausewitz-Molitscher Kriegskunst, mit der höchsten Würde im deutschen Heere bekleidet wurde, der Führer im Osten, Hindenburg, ist. Was Hindenburg und die Selnen im Osten ausführen, das hat den großen Zug des Krieges, wie ihn Schlieffen, als Verkörper seines Meisters Molke, gelehrt hat. Schlieffen hat immer und immer wieder betont, daß unsere Feldherren lernen müssen, auch mit schwächeren Kräften den Feind vernichtend zu schlagen. Dem Sieger in der Schlacht von Tannenberg, die gegen dreifache Übermacht geschlagen wurde, gebührt der erste Marschallstab dieses Krieges. Was er in Ostpreußen versprochen, hat er in Polen gehalten. Beim Vormarsch an der Weichsel, beim Zurückweichen auf die Grenze, wie beim neuen Vorstoß gegen den langsam folgenden Feind, ist immer er der wahre Herr des Feldes gewesen, der dem Gegner das Gesetz des Handels vorgeschrieben hat.

Die Ernennung des Generalstabschefs v. Ludendorff, der rechten Hand Hindenburgs, zum Generalleutnant wird auch dessen um die entscheidenden Schlage im Osten erworbenen Erfolge gerecht. Aus der Geschichte ist bekannt, wie sehr das Kriegsglück von der harmonischen Übereinstimmung zwischen dem verantwortlichen Höchstkommandierenden und seinem Stabschef abhängt. Den schönen Vorbildern eines Friedrich 2. und Winterfeldt, eines Moltke und Scharnowski, eines Wilhelm 1. und Moltke wird sich für lange Zeiten Hindenburg und sein Stabschef Ludendorff anschließen. Als verhältnismäßig junger Offizier, er wurde erst 1887 Leutnant, zeichnete er sich bei Beginn dieses großen Krieges zunächst auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Dülich so aus, daß er vom Kaiser im Hauptquartier umarmt wurde und von ihm persönlich den **Pour le Merite** umgehängt bekam. Dann ging er als Generalstabschef Hindenburgs nach dem Osten, wo er mit half, die schönsten Triumphe mit dem tapferen Heer zu erkämpfen.

Im Westen

haben bedeutende Operationen noch immer nicht stattgefunden; sie werden kommen, wenn die Entscheidung in Polen gefallen ist und dann hoffentlich mit schnellen, starken Schlägen die ersehnte Klärung herbeiführen. Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden zurückgewiesen. Dagegen erzielten wir in der Gegend von St. Mihiel Erfolge, indem wir im Walde nordwestlich von Apremont sowie in den Vogesen den Franzosen trotz heftigster Gegenwehr einige Schützengräben entzogen.

Französische Blätter berichten über die Kriegslage, daß der große Sieg, zu dem die Deutschen gegen den französischen linken Flügel zwischen Neuport und Ypern sich anschickten, Gegenstand einer methodischen Vorbereitung wurde, aus der man ihr wissenschaftliches Verfahren erkennen könne. Auf allen Punkten der Küste seien schwere Artillerieposten aufgestellt, um sich gegen die Angriffe der Kriegsschiffe zu verteidigen.

Im englischen Unterhause sprach der Marineminister Churchill über die Gefahren der Flotte in einer geradezu neuen Weise. Er meinte, die erste Gefahr, England könnte überfallen werden, ehe die Flotte bereit war, sei beseitigt worden, ebenso die zweite der Vernichtung von Handelschiffen durch deutsche Kreuzer. Herr Churchill ver-

gibt ganz zu erwägen, daß auch englische Kriegsschiffe auf hoher See vernichtet wurden. Die Minengefahr sei durch getroffene Maßnahmen beseitigt. Das darf auch nicht wörtlich genommen werden. Das Schönste aber ist, was Herr Churchill zur vierten Gefahr sagt, die durch die deutschen Unterseeboote. England habe viel mehr Unterseeboote, die englischen hätten nur noch keine Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie können.

Die nachsichtige Feldpost. Es war mitunter unendlich schwierig für die Absender von Feldpostbriefen, die genaue Höchstgrenze von 250 Gramm einzuhalten. Meist bestand der Inhalt aus allerhand nützlichen Gebrauchssachen, die den Feldgrauen ins Feld nachgeschickt wurden, und es widerstrebte den gütigen Spendern begreiflicherweise, ihren Sorgenkindern einen Strumpf oder einen Pulswärmer zu wenig ins Feld zu schicken. Ebenso war es unseren Feldgrauen nicht immer möglich, das richtige Postgewicht inne zu halten, weil eine Briefswage im Schützengraben gemeinhin zu den seltenen Dingen gehört. Die Feldpost will von nun an über die **Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichtes hinwegsehen**, so daß künftig bei 250 Gramm-Briefen ein Übergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500 Gramm-Briefen ein Übergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Es sei aber ausdrücklich davor gewarnt, nun auch noch diese nachsichtigerweise bewilligte Höchstgrenze zu überschreiten, weil selbst beim „kleinsten Bißchen“ die Sendung nicht befördert werden kann. Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500 Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfg.

Zwangswise Verwaltung französischer Unternehmungen in Deutschland. Nach einem Beschluß des Bundesrats können die Zentralbehörden unter Zustimmung des Reichskanzlers im Wege der Vergeltung solche Unternehmungen, deren Kapital ganz oder überwiegend französischen Staatsangehörigen zusteht, zwangswise unter Verwaltung stellen. Der Verwalter hat sich in den Besitz des Unternehmens zu setzen. Er kann das Unternehmen ganz oder teilweise fortführen oder sich auf die Beendigung der laufenden Geschäfte beschränken.

Die Buren gegen englische Panzerzüge. Wie im großen Burenaufstand 1899 verwenden auch diesmal die Engländer wieder Panzerzüge zur Bewältigung des Burenaufstandes. Aber die Buren, nimmerehr mit der Erscheinung der „beweglichen Festungen“ vollständig vertraut, verstehen es, sich dieser Waffe erfolgreich zu erwehren. In der Schlacht bei Reij beschoßen sie den englischen Panzerzug „Trafalgar“ so heftig, daß er schwer beschädigt zurückkehren mußte. Am nächsten Tage ging der „Trafalgar“ noch einmal vor, diesmal unterstützt von einem zweiten Panzerzug, dem noch ein dritter folgte. Trotzdem gelang es den Buren, sie sämtlich zurückzuschlagen. Aus diesen Meldungen geht hervor, daß der Kampf in Südafrika gegen die Engländer unentwegt weitergeht.

Wie der Phönix aus der Asche soll Ostpreußen wieder aufstehen. Zum Wiederaufbau der von den Russen zerstörten Ortschaften werden tüchtige Städtebauer herangezogen, um den neuen Bauten eine zweckentsprechende und künstlerische Ausgestaltung zu geben. Es läßt sich nicht leugnen, daß Ostpreußen bisher in dieser Beziehung etwas stiefmütterlich behandelt worden war. Vor allem sollen namhafte Baukünstler und Architekten zu dauernder Anstellung in die heimgekehrten Gegenden entsandt werden. Die für Ostpreußen eingesetzten Arbeitskommissionen haben ihre Aufgabe schon sehr energisch vorwärts gebracht, ein Zeichen, daß unsere Regierung von den hoffnungsvollsten Aussichten für eine baldige glückliche Beendigung des Krieges erfüllt ist.

Die italienischen Journalisten, welche zur Bildung eines eigenen Urteils nach Deutschland gekommen sind, werden, wie kaum anders zu erwarten war, von den französischen und frankophilen Blättern in gemeinsamer Weise angegriffen. Man fürchtet, daß durch diese Deutschland die Wahrheit an den Tag kommen würde und spricht von „Besetzung“ und „Verrat“. In dieser Angst allein liegt schon das Geständnis der feindlichen Verlegenheit und es bleibt abzuwarten, ob sich die italienischen Journalisten dadurch verblüffen lassen werden.

Von der See.

Das Prestige der englischen Seemacht ist nach den bis jetzt bekannt gewordenen Verlusten von 19 seiner Kriegsschiffe in der ganzen Welt so erschüttert worden, daß nur wenig noch fehlt, ihm den Todesstoß zu versetzen. Den Anfang dazu haben unsere sinkten Unterseeboote mit scheinbarem Draufgängertum eben gemacht. Im Kanal, den die Engländer seit jeher als ihr eigenes Gebiet ansehen, haben sich deutsche Unterwasserboote eingemistet und

führen hier ihre verwegenen Streiche aus. „Wie der Hecht im Karpfenteich“ könnte man sagen, wenn nicht die unscheinbare Größe unserer U-Boote im Verhältnis zu den riesenhaften Großkampfschiffen Englands eher den umgekehrten Vergleich zuließe.

Die beiden durch deutsche Torpedos zum Sinken gebrachten englischen Handelsschiffe „Malachit“ und „Primo“ befanden sich abnunglos mitten im Kanal, der „Malachit“ mit seinen 2000 Tonnen Inhalt feuerte mit Vollampf von Liverpool nach Le Havre, als plötzlich ein kleines Unterseeboot vor ihnen auftauchte und sie einige Meilen nordwestlich von Le Havre zum Halten zwang. Der deutsche Kapitän gab den englischen Besatzungen zehn Minuten Zeit, ihre Schiffe zu verlassen, bald darauf schossen zwei Torpedos durch die Wellen, Rauch und Flammen verhallten einen Augenblick die Schiffe, dann waren sie verschwunden. Das deutsche Unterseeboot verschwand sogleich wieder geheimnisvoll im Wasser. Das Ausland wird mit der berechtigten Bewunderung für unsere Unterseeboote nicht zurückhalten, die inmitten der von englischen Geschwadern durch Seeminen verwehrten Gebiete so unerschrocken ihre Aufgabe erfüllen.

Die letzten Verluste der englischen Marine haben, wie englische und französische Blätter selbst zugeben, im feindlichen Ausland Unbehagen hervorgerufen, und man fragt sich zum ersten Mal offen vor aller Welt, was daraus noch werden soll. Der Verlust der durch den Untergang der „Dulwar“ ums Leben gekommenen Marinemannschaften ruft in England große Beunruhigung hervor, selbst die Londoner Zeitblätter gestehen ein, daß der Untergang der „Dulwar“ mit seinen 800 erprobten Seeleuten „ein harter Schlag“ für England sei. Das englische Vinienschiff fährt auch viele geheime Papiere an Bord, nach denen sehr eifrig gesucht wird.

Der Krieg im Orient.

Im Kaukasus sowie an der ägyptischen Grenze erwartet man noch den vorbereitenden siegreichen Gefechten der Türken gegen Russen und Engländer in der vorigen Woche nunmehr entscheidende Schlachten. — Der italienische Kolonialminister beschloß, die Besatzung aus Fezzan in Tripolis zurückziehen und die Militär- und Zivilgewalt den Oberhäuptern der Fezzan-Stämme zu übertragen, weil es infolge der durch den Heiligen Krieg herausbeschworenen islamischen Bewegung doch nicht möglich sein würde, diese fernen Besatzungen regelmäßig zu verproviantieren. Von amtlicher Konstantinopeler Stelle wird diese Sorge für grundlos erklärt. Der türkische Votjagster in Rom erklärte das soeben auch der italienischen Regierung und gab die offizielle Zusicherung, daß der Sultan-Kalif im Gegenteil seinen ganzen Einfluß aufbieten würde, um der Senussi-Bewegung in der Lyrenaia zu steuern. Die Senussi sind bekanntlich eine Sekte, die fanatisch für die Reinhaltung des Islams von jeder abendländischen Beeinflussung kämpft.

Der größte Teil Nordpersiens befindet sich im Kampfe gegen Rußland. Aber auch in Südpersien, wo die Engländer die Herren spielen, macht die kriegerische Bewegung unauffällige Fortschritte. Soeben schlossen sich erst wieder zwei Stammesführer, die über 25 000 Mann zählende Truppen verfügen, der Bewegung an. — Aber die Niedermehlung von 2000 Russen in Tabris broch in noch interessanter Einzelheiten bekannt. Danach brach dem Augenblick, als die türkischen Truppen nach 400 Kamen, der Emir Achmed, ein kaukasischer Berber, mit 400 Reitern nach Tabris auf. Vor der Stadt hatte sich die Zahl seiner Freiwilligen erheblich vermehrt. Bei seiner Ankunft in Tabris verlor Achmed das Manifest über den Heiligen Krieg, worauf alle Bewohner der Hauptstadt sofort zu den Waffen griffen und die gesamte russische Besatzung in mannschaft von 2000 Mann niedermegelmten. Auch in mehreren anderen Orten Nordpersiens wurden die Russen in gleicher Weise niedergemacht. Auf einen Petersburger Protest hin erklärte die persische Regierung, sie lehne jede Verantwortung ab, da die Russen seit Jahren Nordpersien widerrechtlich besetzt hielten.

Das deutsch-türkische Zusammengehen soll auch sich barlich zum Ausdruck gebracht werden. Der Sultan legt Wert darauf, ähnlich wie es viele Jahrzehnte lang zwischen Petersburg und Berlin der Fall war, durch einen besonderen Generaladjutanten beim deutschen Kaiser oder in ähnlicher Form die Znaigkeit der zwischen den beiden Reichen bestehenden Beziehungen auch weiterhin erkennen zu lassen. Der Generalleutnant Zeck Balcho, der das 8. Armeekorps in Damaskus befehligt, ist laut „Frankf. Bsp.“ für den Berliner Posten ausersehen. Ein gleicher Posten soll in Wien geschaffen werden.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

27] Nachdruck verboten.

„Da beneiden mich die Leute um meinen Reichtum, preisen mich glücklich,“ so rief er klagend aus, „ach, wenn sie nur wüßten, wie dem Krösus zu Mute ist. Nachdem ich meine Tage so lange hingebracht in überster Langeweile, ein Müßiggänger, eine Drohne, unter der Qual selbstverschuldeten Leidens, sprossen an meinem Lebenswege auf einmal zwei halbe Blüten auf: Liebe und Freundschaft. Doch kaum habe ich mich ihrer eine Weile erfreut, welkt die eine der Blüten schon wieder dahin. Den Krösus von Amsterdam nennen sie mich. Armer Krösus! Armer Leonardus!“

Lange hielt der junge Graf den Freund, welchen er erst so kurze Zeit besessen und nun schon wieder verlieren sollte, umschlungen und konnte sich nicht satt sehen an den feinen, durchgeistigten Zügen.

„Ich lehre bald wieder, Leonardus, und dann finde ich Dich hoffentlich frei von Krankheit, frei von jener verderblichen Neigung; nimmermehr darf ein Geist wie der Deine zu Grunde gehen an einer solchen Leidenschaft.“

Taurig schüttelte Leonardus den Kopf und in seinem Gesicht drückte sich völlige Hoffnungslosigkeit aus. Mit gewaltsam aufsteigenden Tränen kämpfend, die seit der Knabenzeit seinen Augen fremd geblieben waren, ging Ludwig Günther zu dem Vater des Freundes, um diesem Lebewohl zu sagen.

Der alte Herr Adrianus war sehr herzlich. „Weiben Sie meines Sohnes Freund, Herr Graf,“ bemerkte er, indem er dem Jüngling warm die Hand drückte, „mir kommt solch' Borgefühl, als sähe ich Sie heute zum letztenmal und als wären meine Tage überhaupt gezählt. Leonardus Cornelius aber kann einen Freund brauchen, wie Sie sind. Versprechen Sie mir, auch in der Ferne unserer zu gedenken.“ Gern gab der Abreisende die erbetene Zusage und schied dann, tiefe Wehmut in der Brust, aus dem gastfreien Hause von der

Balk. Nur einer war da, der sich wieder herzlich freute, daß es weiter ging; das war Philipp. Es hatte ihm in Knypshausen nicht gefallen, noch viel weniger aber in Amsterdam. So hübsch wie in Barel würden sie es nirgends finden, erklärte er seinem Herrn. Aber sie wollten nur recht viel reisen, desto eher würde der Graf es ja wohl satt bekommen.

Das Vermächtnis der Großmutter.

Je älter wir werden, desto rascher scheint die Zeit dahinzuzweilen, und blicken wir einmal zurück auf die Lebensstrecke, die bereits hinter uns liegt, wundern wir uns, wo die Jahre geblieben sind. Ludwig Günther hatte bald nach Amsterdam wieder zurückkehren wollen, aber zuerst hinderte ihn die Unwesenheit seines Vettters, des Reichsgrafen Wilhelm, daran; denn er hatte der Großmutter brislich die feierliche Zusage machen müssen, so viel an ihm läge, jedes Zusammentreffen mit dem regierenden Herrn von Barel und Knypshausen zu vermeiden. So vergingen Wochen und Monate, der junge Graf bereiste Deutschland und einen Teil Italiens. Das buntbewegte Leben in der alten Kaiserstadt Wien zog ihn an und sesselte ihn eine geraume Weile an die Donauufer. Dann kamen die satfam bekannten kriegerischen Ereignisse der Zeit dazwischen, die eine Reise nach Holland wenig rätlich erscheinen ließen. So wurden aus den Monaten Jahre, die er fern von den Menschen verlebte, die seinem Herzen teuer waren. Zuletzt hatte er sich England zugewandt, wo es ihm auf dem Landstige eines älteren Baronets, dessen Bekanntschaft er in Rom gemacht, sehr wohl gefiel. Doch nunmehr dachte er an die Heimkehr nach Deutschland; die Großmutter rief ihn zurück, sie war sehr krank. Der treue Haushofmeister Berndt hatte anstatt ihrer geschrieben. Die alte Frau sehnte sich darnach, ihren Liebling noch einmal vor ihrem Tode zu sehen. Derselbe sollte ihr die Augen zudrücken. Sofort war Ludwig Günther zur Reise bereit, verdankte er der alten Frau doch so unendlich viel, hatte er doch während dieser ganzen Zeit, wo er auf Reisen war, von der im Laufe der Jahre sonst so sparsam gewordenen Reichsgräfin so reichliche Geldmittel

bewilligt erhalten, daß er sich oft ganz beschämt fühlte durch so viel Güte und Liebe, die in den Gebanweisungen der alten Frau ihren Ausdruck fanden. Das letzte Ereignis Berndts war sehr dringlich gewesen, und den Knabenjahre fast Angst, daß er die gütige Beschützerin seiner Knabenjahre nicht mehr am Leben treffen könnte. Seine Gedanken wandten dem Schiffe, das ihn der Heimat zuführte, voraus, dem alten tüchtigen, palastartigen Hause zu, das die Reichsgräfin in Hamburg besaß und in dem sie augenblicklich weilte. Ja, da lehnte die hochbetagte Matrone in ihrem Sessel starr, mit verfallenen Zügen, aber geistig noch frisch und wippen und leichem Selbstgespräch bewegte die alte Frau die Decken. Hier bin ich nun, eine in sich selbst zusammenbrechende Ruine, und was habe ich nicht alles erlebt, getan, geschaffen, für wie viele mich abgemüht, und was habe ich mit alledem erreicht? Stehe ich nicht da, wie jener große Weise des Altertums, kann ich nicht sprechen gleich ihm: Ich möchte die Gärten und Lustgärten und pflanzte allerhand fruchtbare Bäume darin? Mein Mariental grünt noch fort und die andere Deiche schuf ich, die das Land beschützen vor den drohenden Meereswogen, ich opferte mich auf für dieses Land. Aber da ich ansah alle Werke, die meine Hand getan hatte, alles eitel und Jammer und nichts mehr unter der Sonne. Jammer, ja wohl Jammer! O Du hoher Prophet, Du weiser im Purpurmantel! Wie sehr hast Du Recht! Eine Weile sah die Reichsgräfin vor sich nieder und hing offenbar ihren träben Gedanken nach, dann aber rief laut: sie sich energisch empor, strich mit der Hand über die zahllosen Falten und Fältchen durchgezogene Stirn und rief: „Fort mit solchen törichtigen Gedanken; damit sich zu quälen ist auch eitel, und „der Herr“, singt der Psalmist, „der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.“ Die Matrone nahm eine alte Bibel in einfachen Schen

Kokal-Nachrichten.

Weilburg, den 30. November 1914.

Konzert. Die Kapelle des Landsturm-Ersatzbataillons in Limburg, die während der kurzen Zeit ihres Bestehens sich in Limburg großer Beliebtheit erfreut, beabsichtigt am Sonntag, den 6. Dezember er. im „Saalbau“ zum Besten des Roten Kreuzes ein Konzert zu veranstalten. Wir weisen bereits heute empfehlend darauf hin. Das **Eiserne Kreuz** erhielt Gerichtsassessor **Edhardt** hier, Oberleutnant d. R. beim Feldartillerie-Regt. Nr. 8.

Das Zeitungswesen im Kriege. 593 Zeitungen und Zeitschriften haben bis jetzt ihr Erscheinen eingestellt. Die Zahl wird noch steigen.

Im Hinblick auf den am Mittwoch abend in der Aula des Kgl. Gymnasiums stattfindenden Vortrag dürften folgende Ausführungen von Interesse sein: Unter den zahlreichen Kunstschätzen, die das jetzt unter deutscher Verwaltung stehende Brüssel birgt, nimmt die Gemäldesammlung „Wierzy“ eine besondere Stellung ein. Anton Wierzyński unter den Künstlern der belgischen Schule hervor durch seinen stämmigen Stempel seiner Technik und durch seine meisterhafte, wenn auch oft abstoßend wirkende Behandlung und Einleitung seiner Stoffe. (Sein Museum wird nicht ganz mit Unrecht die Schreckenstammer Brüssels genannt.) Die soziale und humanistische Richtung seines Schaffens macht ihn unter den jetzigen Zeitgenossen besonders interessant; tritt er doch in einer Reihe von seinen Gemälden nachdrücklich als Vorkämpfer des allgemeinen Weltfriedens auf, indem er jeden Krieg als unvereinbar mit den Errungenschaften und dem hohen Stande der Wissenschaften in unserem Jahrhundert hinstellt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Rönnigstein, 28. Nov. Die Prinzessinen Sophie und Elisabeth von Luxemburg sind heute nach mehrtägigem Aufenthalt bei der Großherzogin-Mutter auf hiesigem Schlosse nach Luxemburg zurückgereist.

Niederflorstadt, 26. Nov. Die beiden hiesigen Lehrer Müller und Volkroth, die Schuler als Unteroffiziere im Infanterie-Regiment Nr. 168 in Feindesland kämpften, erlitten am gleichen Tage den Heldentod und wurden ein gemeinsames Grab.

Duisburg, 26. Nov. [Eröffnung des Rhein-Rerne-Kanals.] Auf Anordnung des Arbeitsministers beginnt am 1. Dezember der versuchsweise Betrieb auf dem Rhein-Rerne-Kanal und auf dem Lippe-Kanal von Datteln bis Hamm. Die neuen Abgaben und Schlepptarife treten in diesem Tage in Kraft.

Berlin, 28. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Zeitung des „Berliner Lokalanz.“ meldet, teilte der Kaiser des Innern in einem Erlaß den Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrsche, und daß infolgedessen eine Absonderung aller russischen Gefangenen vorzunehmen ist. Jede Erkrankung und Todesfall an Cholera asiatica, jeder Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist sofort der Ortsbehörde zu melden. Als choleraverdächtige Erkrankungen sind insbesondere Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache anzusehen. Es ist dringend erforderlich, daß die Behörden bei der Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen von der Bevölkerung wirksam unterstützt werden.

Waldenburg (Schles.), 28. Nov. (W. B.) Das „Neue Waldenburger Tagbl.“ meldet: Auf der schlesischen Gegendsbahn Wagnitz-Dittersbach sind heute nachmittags von einer Anzahl Frauen, die auf offener Bahnstrecke in der Nähe von Wälsdorf den Soldaten eines Militärzuges Lebensmittelgaben in die Abteile reichten, durch einen den Militärzug überholenden Personenzug drei überfahren und getötet worden.

London, 28. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 26. Nov.: Die Staatseinkünfte seien eine Verminderung von ungefähr 500 000 Pfund Sterling monatlich auf. Die Abnahme ist hauptsächlich auf den unvermeidlichen Rückgang der Zolleinnahmen und die Schließung der Diamanten-Industrie zurückzuführen. Die Verminderung der Staatseinkünfte wird voraussichtlich am Ende des Finanzjahres 3 bis 3 1/2 Millionen Pf. betragen.

schonlich abgegriffenem, schwarzen Lederband, auf welchem ihr Name in Golddruck eingepreßt war, hervor und blätterte sie darin. Endlich legte sie die Hand auf eine Seite und sagte zu sich selber: Hier ist es! Sollte er zu spät kommen, der Liebling meines Herzens, mein Sorgenkind, so wird er hier finden und Bescheid wissen. Die alte Bibel werden sie nicht weigern, weder Wilhelm Gustav Friedrich und seine Gattin, noch die anderen Gesippen.

Wieder verankert die greise Reichsgräfin in tiefes Sinnen, sie schenkt Verlaß sie nach der Gewohnheit alter Leute, wieder laut vor sich hin sprach: „Wenn er nicht bald kommt, so ist er mich nicht mehr; ich fühl's, es geht zu Ende mit mir. Der Senfmann steht hinter mir und winkt mit zu dem kalten Schädel, daß es Zeit sei. Nun wohl, ich bin alt, habe mein Leben hoch genug gebracht, bloß meine Hand schreie ich noch einmal legen auf meines Enkels geliebtes Haupt. . . . Ah, was ist das? Mir wird so sonderbar! Eine Viertelstunde später ertönte im Zimmer der alten Reichsgräfin ein lauter Schrei, der die Dienerschaft alarmierte. Die alte reiche Kammerfrau hatte ihn ausgestoßen. Ahnungslos war sie eingetreten und hatte ihre Herrin leblos und bläulich wie eine Leiche im Sessel zusammengesunken gefunden. Voten alsbald nach verschiedenen Seiten nach dem Arzte. Die alte Reichsgräfin Sophie noch einmal wieder zur Besinnung zu vermochte klaren Blicks ihre Umgebung zu erkennen. Jetzt noch keine 24 Stunden waren ins Land gegangen, so hatte die Fahne auf dem Palaste halbmaß, und die Dienerschaft trug Trauerflor um Arm und Hut: die alte Reichsgräfin, die letzte Oldenburg, war eingegangen in das Reich des ewigen Friedens.

(Fortsetzung folgt.)

— Gut deutsch! Die Deutsche Tageszeitung bringt folgende zeitgemäßen Verse, welche einen dunklen Punkt des deutschen Sprachgebietes humorvoll beleuchten. Sicherlich erheitern diese Verse unsere Leser, sie sind aber auch geeignet, auf eine künftige Besserung hinzuwirken:

„Unser Heer ist wie mir deucht,
Zwar französisch stolt durchseucht:
„Kavallerie“ und „Artillerie“,
„Infanterie“ und „Kompagnie“,
„Leutenant“ und „Bataillon“,
„General“ und „Escadron“,
„Korps“, „Kolonne“, „Kommandeur“,
„Tambour“, „Bivak“, „Deserteur“,
Einen „Chef“ hat die „Armee“,
Fährlich trägt ein „Portepéc“,
„Füsilier“ und „Grenadier“,
In „Kasernen“ nimmt Quartier“.
Maaber:
Kloppe, Keile, Wische, Senge,
Häue, Binse eine Menge,
„Auf den Feind mit kräftigen Hieben!“
Das ist alles deutsch geblieben.
Drum, ihr Jungens, drauf und dran,
Zeigt, wie jeder Deutsch noch kann!
Jedes Feindesland, bald fall' es,
Deutschland, Deutschland über alles.“

Die letzten Augenblicke. Der von dem heldenhaften Kommandanten unseres Kreuzers „Emden“ erstattete Bericht über die letzten Stunden seines tapferen Schiffes bestätigt, daß der durch das lange Verweilen in den fremden Meeren entstandene Munitionsmangel die Geschütze zum Einstellen des Feuers zwang. Damit war die „Emden“ wehrlos dem fremden Kriegsschiff ausgeliefert, welches dann auch seine Kanonade ohne Unterbrechung fortsetzte und sogar nachdem der Kreuzer als Brak bereits auf Grund gesetzt worden war, noch einmal zurückkehrte, um endlich die Kapitulation der überlebenden Mannschaft zu erzwingen. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, willigte Regattenkapitan v. Müller endlich schweren Herzens ein. Die Verluste der „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

„Der Infanterist der 11. Kompagnie.“ Man wird später noch einmal Heldenlieder auf den Infanteristen H. der 11. Kompagnie des 2. Bayerischen Infanterie-Regiments singen. Sein Regiment hatte zwischen den Ortshäusern Leomann-Cour und Vihons schwere Verluste gehabt, wiederholt waren die deutschen Sturmangriffe gescheitert. Der Infanterist H., ein Münchener, hatte fast alle seine nächsten Kameraden fallen sehen, und eine fürchterliche Wut lodte in ihm. Er meldete sich freiwillig auf Vorposten, nahm einen großen Vorrat Patronen mit und eilte vorwärts. Zwei Tage blieb er auf seinem gefährlichen Posten, jedesmal, wenn Ablösung kam, bat er, weiter bleiben zu dürfen. Während dieser beiden Tage hatte er nichts gegessen, nur seinen Kugelvorrat ließ er sich durch einige Streifpatrouillen, die bis in seine Nähe kamen, ergänzen. Während dieser Zeit führte er ein wildes Gefecht für sich im Kleinen, schoß aus der feindlichen Stellung 65 Mann fort, verwundete eine ganze Anzahl schwer, und tötete auf eine Entfernung von 900 Metern sämtliche Bepannungssperre einer feindlichen Munitionskolonne. Dann erst ließ er sich mit dem befriedigten Ausspruch: „So, jetzt kann's mich a der-wischen!“ ablösen.

Lezte Nachrichten.

Münster (Westf.), 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Professor der Physik an der hiesigen Universität Cz. Dr. Wilhelm Pittorf ist gestern abend gestorben.

Berlin, 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig.

Berlin, 30. Nov. (W. B.) Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Brüssel: Die Kriegskontribution der Belgier ist auf 375 Millionen Francs festgesetzt worden. Die Bank „Société Générale“ wird für 420 Millionen Noten emittieren und 375 Millionen hiervon der deutschen Verwaltung übergeben. — In Antwerpen wurde eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

Berlin, 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golz von seiner Stellung als General-

Dem Urteil eines englischen Offiziers, der sich schwerverwundet in deutscher Gefangenschaft befindet, über die verfehlte Angriffstaktik der französischen Befehlshaber ist zu entnehmen, daß eine tiefschende Särung unter den Verbündeten besteht. Die englische Division, der der Briefschreiber angehört, erhielt vom französischen General de Bisle den Befehl, vorzugehen und eine Anzahl deutscher Geschütze zu nehmen, die etwa drei Kilometer entfernt waren. Eine englische Kavallerie-Brigade zog als erster Zug voraus, kam aber nur 800 Meter vorwärts, weil die deutschen Granaten hagelnd einschlugen. Von der ganzen Brigade wurden nur 200 Mann gerettet. Der englische Offizier kritisiert den Angriffsbefehl seines französischen Vorgesetzten mit den Worten: Es ist die unsinnigste Geschichte, die ich je gesehen habe, und General de Bisle sollte dafür kaltgestellt werden!

Ebenso rügte er die schlechte Organisation in den verbündeten Heeren. Als die deutsche Infanterie machtvoll zum Angriff ausholte, erhielten die englischen Kolonnen einfach keine Befehle mehr, man überließ sie sich selbst. Langsam mußten sie zurückgehen, weil die Deutschen nach jedem abgewiesenen Anprall immer wieder kamen und schließlich den Engländern in den Rücken gelangten. So wurde alles, was noch lebte, gefangen.

Kriegsallerlei. Eine Verwundung ungewöhnlicher Art hat ein im Lazarett zu Oppeln befindlicher Soldat davongetragen; er hatte einen Schuß durch beide Waden bekommen, ohne daß Junge, Zähne und Gaumen verletzt worden wären. Der Soldat erklärte, bei einem Sturmangriff sei die Kugel, während er den Mund zum Hurraufen öffnete, aber die Zunge hinweggeschlagen, sodaß nur die Weichteile der Waden durchbohrt wurden. **Generaloberst von Hindenburg** hat einem Jugendkorps, das sich in Hannover gebildet hat, die Erlaubnis erteilt, sich „Hannoversches Jungsturmabteilung Generaloberst von Hindenburg“ zu nennen.

gouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr von Bissing ernannt worden.

Wien, 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter stellen fest, daß, obwohl die offizielle Frist für die Zeichnung der Kriegsanleihe am 24. d. Mts. abgelaufen ist, die Zeichnungen seitdem unausgesetzt fort dauern. In Oesterreich ist die zweite Milliarde überschritten und in Ungarn ist nahezu eine Milliarde erreicht, sodaß das Gesamtergebnis drei Milliarden Kronen überschreiten wird.

Wien, 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verchanzte Positionen wurden hierbei erstrümt, vor allem die dominierende Stellung von Siljac. Insgesamt wurden zirka 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der von dem Serbischen Pressobureau verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelte sich gestern in einen Einmarsch unserer Kolonne in Ulice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16 Jahre alte Enkel des Weiwoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde die Verfügung getroffen, ihn mit Rücksicht zu behandeln.

Weitere Erfolge in Serbien.

Wien, 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. November. Der Gegner leistet in der jetzigen Oesekisfront verzweifelten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen gedeutet, unsere Vorrückung aufzuhalten. — Die im östlichen Kolubara-Ufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Baljewa und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Ljig-Flusses und die Linie Suobor, sowie das Strahendreeck östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regiments-Kommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Wien, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. November mittags. Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Mailand, 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge sind in Russland acht Klassen Landsturm aufgeboden worden.

Wieder ein englischer Dampfer vernichtet.

London, 29. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Fecamp wird telegraphiert: Der englische Dampfer „Primo“ wurde auf der Höhe von Kap Antifer von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebohrt. Die Besatzung ist gerettet worden.

London, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet vom 27. November: Nach Gerüchten aus Südamerika ist der Seehandel, namentlich an der Westküste, durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll nahezu paralysiert sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erdkugel von den deutschen Verfolgern der Handelschiffe zu säubern, eine unglückliche Wirkung auf ihre Preistige zu haben beginnt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 1. Dezbr. 1914.

Vielfach noch trübe und nur vereinzelt leichte Niederschläge, bei milden, aber zeitweise starken südlichen bis südwestlichen Winden.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	8
Niedrigste „ heute	6
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpegel	1,58 m

Die bedeutungsvolle Obstbaumlieferung. Graf Häfeler, der alte Stratege und Feldmarschall, scheint guten Mutes für das baldige siegreiche Ende des Krieges zu sein. Er hat vom Schlachtfeld aus einer Berliner Baumschule einen Auftrag zur Lieferung von Obstbäumen für sein Gut Hornetop bei Potsdam übergeben, die Pflanzung soll nicht erst im kommenden Frühjahr, sondern noch jetzt im Herbst vorgenommen werden. Graf Häfeler läßt sich also durch die prophetische „Prophezeiung“ des ehemaligen Vizekönigs von Indien Lord Curzons, daß noch in diesem Winter in den Gärten von Potsdam indische Gurkhas ihre Bivakfeuer anzünden werden, in seiner Ruhe nicht stören.

Man amüsiert sich. Während die russischen Soldaten größtenteils mit hungrigem Magen in die Schlachten getrieben werden müssen, amüsieren sich ihre Offiziere bei den zweifelhaftesten Vergnügungen. Im Lemberger Stadttheater tritt jetzt das Petersburger kaiserliche Ballet auf. Die Vorstellungen des Ballets werden nur vom russischen Militär besucht, die einheimische Bevölkerung hält sich fern. Die russische Behörde hat das Verbot erlassen, im Stadttheater polnische Stücke in polnischer Sprache aufzuführen. Im Laufe der letzten Wochen wurden in Lemberg eine Reihe von Vergnügungstätten errichtet, in denen aus Russland eingeführte Zigeunerkapellen sowie russische und französische Sängertinnen auftreten. Auch diese Vergnügungstätten werden ausschließlich vom russischen Militär besucht.

Kriegsrofen.

Zur Front der junge Krieger zieht — In heller Kampfeslust, — Und eine frische Rose schmückt — Zum Abschied seine Brust. — Im Feld die Siegessonne strahlt — Trotz Winters rosenrot, — Im Hintergrunde wartet still — Der ernste, blasse Tod. — Doch achtet den kein Deutscher heut, — Denn jeder hat erkannt, — Die Zukunft streut bald Rosen aus — Auf's liebe Vaterland. Georg Paulsen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Liebe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

— Auch die kleinste Gabe ist willkommen. —

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehren-Präsidium:

Dr. v. Bethmann Hollweg, Reichskanzler.
Dr. Delbrück, Staatsminister.

Das Präsidium und das Komitee.

Für die Weihnachtspakete ins Feld

empfehle Kaffee- und Teetabletten, Trockenmilch, Rum, Arrak und Kognak in Flaschen und in Tuben. Fleischkonserven: Rehbraten, Biskelfleiner ungarisch, Soulasch, Hammelbraten, Kalbskopf pp. Dose 1,10 M. Zigarren, Zigaretten und Tabak noch zu alten Preisen. Tabakpfeifen, Feuerzeuge, Schokolade, Hustenbonbons, Emser Pastillen, Feldpostkarten pp.

1. Weilburger Konsumhaus. A. Brehm.

Erziehungs- und Pflege-Anstalt Scheuern b. Nassau a. L.

Herzliche Bitte.

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Miltätigkeit der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unseren Freunden. Wir rechnen damit, daß wir unsern 384 geisteschwachen Pfleglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß das Christuskind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede auch die kleinste Gabe in bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ernsten Zeit Großes an uns tut und von uns fordert, der auch der Ärmsten nicht vergißt, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer. Todt, Direktor.
Vorstand des Vorstandes.

Das Postcheckkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Ein Metzgergeselle und ein Lehrling sofort gesucht.

A. Steuernagel.



Carbid-Lampen sowie Zubehörteile

empfehlen

Aug. Bernhardt,
Inh.: Gust. Weidner.

Ansichts-Postkarten

empfehlen

A. Gramer



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Frankfurt a. M.,
Limburg, Mainz.

Berichtigung früherer Angaben.

Wehrm. Wilhelm Fritz aus Obertiefenbach, bisher vermisst, verw. Wehrm. Albert Graubner aus Weinbach n. gef., sondern verw. Ref. Karl Vahn aus Obershausen bisher vermisst, im Lazarett. Ref. Rudolf Kuhn aus Steeden bisher vermisst, im Lazarett. Wehrm. Karl Neuroth aus Grävened bisher vermisst, im Lazarett. Wehrm. Wihl. Neumann aus Laubuschbach bisher vermisst, verw. Wehrm. Johann Streng aus Waldernbach bisher vermisst, verw. Wehrm. Friedr. Aug. Wirth aus Altenkirchen bisher vermisst, Ref. Feldblz. Gebr. Josef Eisenbach aus Obertiefenbach bisher vermisst, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz u. Hanau.

Berichtigung früherer Angaben.

Ref. Joseph Arthen aus Mengerskirchen bisher vermisst, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 173, St. Avoil u. Metz.

Musik. Peter Leber aus Obertiefenbach gefallen. Musik. Robert Münch aus Weilburg leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 174, Forbach u. Straßburg.

Ref. Anton Mergenthal aus Winkels verw.

Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster.

Feldw. d. R. Paul Grisar aus Wolfenhausen schw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden.

Wehrm. Friedr. Weber 2r aus Waldhausen lw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, 2. Btl. Limburg.

Ref. Reinhard Saam aus Kirchhofen lw., Gebr. Paul Zimmerchied aus Philippstein lw., Gebr. Otto Kosmahl aus Weilburg gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 88, 1. Btl. Mainz.

Musik. Ludwig Polste aus Münster verm.

Ujaren-Regiment Nr. 13, Dietenhofen.

Inf. Christian Schlicht aus Messenbach vermisst.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Mainz.

Kan. Anton Sauer aus Runkel schwer verwundet.

Mittwoch, den 2. Dezember, 8 Uhr abends
in der Aula des Königl. Gymnasiums

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Oberlehrer Wagner über den Brüsseler Maler
Anton Wierh,
unter besonderer Berücksichtigung seiner Kriegsbilder.
Eintritt 50 Pfg. zum Besten der Kinder im Felde gefallener Krieger.

Saalbau.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags von
4 1/2 bis 7 1/2 Uhr zum Besten des Roten Kreuzes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bataillons
Limburg unter persönlicher Leitung des Herrn Merkel.

Eintritt à Person 50 Pfg. — Die in Weilburg und
Umgebung untergebrachten Kriegsverwundete haben freien
Zutritt.

Waldsägen

erstklassige Qualität unter Garantie, fertig
:: :: geschärft und geschärft :: ::
empfehlen

Eisenhandlung Zilliken,
Markt.

Thomasmehl und Kainit

empfehlen unter Gehaltsgarantie
Georg Hauch.

Feldpost-Briefhüllen

Feldpost-Pakete

mit Deckel und Adresse

vorrätig bei

A. Gramer.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrates findet im deutschen
Reiche am 1. Dezember 1914 wiederum eine kleinere
Viehählung statt. Das Erhebungsformular für die
diesjährige Hählung ist ferner mit Rücksicht auf die Kriegslage
wesentlich vereinfacht.

Hierbei werden verwandt:

1. die Hählbezirksliste für die Zähler C.
2. die Gemeindefliste E und
3. die Kreisliste F.

Besondere Anweisungen für die Zähler, die Gemein-
den und die Kreisbehörden sind nicht erlassen. In dieser
Beziehung wird auf die der Hählbezirksliste und der Ge-
meindefliste vorgebrachten „Erläuterungen“ zur genauen
Beachtung verwiesen. Die Fristen zur Einlieferung des
Hählmaterials sind pünktlich einzuhalten.

Bei der Ausführung dieser für die Staats- und Ge-
meindeverwaltung, für die Förderung wissenschaftlicher und
gemeinnütziger Zwecke, sowie für die Gewinnung eines
Einblicks in die Fleischmengen, die durch die heimische
Viehucht für die Volksernährung verfügbar werden, wich-
tigen Erhebungen wird auf die entgegenkommende Mit-
wirkung der selbständigen Ortseinwohner bei der Aus-
teilung, Ausfüllung, Wiedereinsammlung der Hählpapiere
gerechnet. Ohne dieser Mitwirkung kann die Hählung in
der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen
Weise nicht zustande kommen.

Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungs-
bezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß
sie den mit der Ausführung des Hählgeschäftes beauftragten
Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht ver-
sagen werden.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auf-
tretenden irrthümlichen Aufnahme, daß die Viehhählung zu
steuerlichen Zwecken erfolge, entgegenzutreten, weise ich
ausdrücklich darauf hin, daß die Angaben in den Hähl-
karten lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle
aber zu Steuerverzwecken benutzt werden dürfen.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Regierungspräsident.

J. V. v. Szycki.

Wird veröffentlicht:

Weilburg, den 27. November 1914.

Der Magistrat.

Jahrgang 1915.

Die hier sich aufhaltenden 1895 geborenen jungen
Leute, die im kommenden Jahre militärpflichtig werden
und nicht innerhalb der Stadt Weilburg geboren sind,
haben sich sofern sie mit Geburtschein noch nicht ver-
sehen, diese ungekündet zu beschaffen. Geburtscheine für
Heereszwecke werden von den Standesämtern des Geburts-
ortes kostenfrei ausgestellt.

Heimat-, Tauf- oder Impfscheine genügen nicht.

Die zur Wiederanmeldung verpflichteten Militärpflichti-
gen (Jahrgänge 1893 und 1894) die ihre Musterungs-
ausweise (Lösungsscheine) nicht haben, müssen sich diese
durch Vermittelung der Ersatzkommission des ersten Ge-
stellungsortes alsbald beschaffen.

Die Anmeldezeit zur Rekrutierungsumrolle wird
noch bekannt gegeben.

Rotes Kreuz.

Abteilung 2.

Nächsten Mittwoch, den 2. Dezember nachmittags
3 1/2 Uhr im Deutschen Haus:

Sitzung des Ausschusses.

Scheerer.

Die Kriegsunterstützungsgelder für die hiesigen
Familien werden am
1. und 16. jeden Monats, nachm. von 3—5 Uhr
ausgezahlt.

Weilburg, Limburgerstraße 8.

Kreis-Kommunalkasse des Oberlahnkreises.
Pösch

Wegzugshalber ist der obere Stock

meines Hauses, Bahnhofstraße
17, anderweit zu vermieten,
auch ist ein

Garten

an der Frankfurterstraße zu
verpachten.

Fritz Glöckner sen.

Alle

Badartikel

empfehlen in bester Qualität
Georg Hauch.

Hübische

4 Zimmer- Wohnung

per 1. Januar zu vermieten.
A. Brehm.



Ordentliches Mädchen,

welches schon gedient hat für
sofort oder 15. Dezember bei
gutem Lohn gesucht.
Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.